



Abb. 31 Scharrendorf FStNr. 4, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 45). Befund 46, die einzige Grube mit reichlich Keramik in der Verfüllung. (Foto: F. Tröger)

natürlichen Senke. Mit Durchmessern von ca. 1,3 m und maximalen Erhaltungstiefen von rund 0,9 m hatten beide Befunde die gleichen Ausmaße. Sie waren mit verhältnismäßig lockerem Substrat verfüllt, teils setzten sich Schwemmbänder ab und es konnten nur vereinzelt vorgeschichtliche Keramikscherben aus den oberen Bereichen geborgen werden (Abb. 30).

Die Gräben verliefen in Nord-Süd-Ausrichtung, zogen jeweils im Süden in die Grabungskante und ließen keinen funktionalen Zusammenhang erkennen.

Neben den vorgeschichtlichen wurden auch wenige mittelalterliche bis neuzeitliche Befunde dokumentiert, die sich locker in der Nordhälfte der Untersuchungsfläche verteilten. Der vermutliche Erdkeller lag im äußersten Nordosten der Fläche und zog im Osten in die Grabungskante. An seiner Südwest-Seite wurden zwei wohl zugehörige Pfostengruben dokumentiert. Die Verfüllung des Erdkellers enthielt nur vereinzelt neuzeitliche Keramik.

Generell streuten die archäologischen Befunde sehr locker über die Grabungsfläche, wobei vor allem in der Mitte ein etwas dichter Streifen von Süden nach Norden zog. Die Befunderhaltung war eher schlecht, die Verfärbungen setzten sich kaum ab und waren nicht sehr tief. Neben einfachen, fast fundleeren Gruben wurde eine sehr keramikhaltige Grube (Abb. 31) dokumentiert. Die meist grobe dickwandige und nur selten geglättete Keramik datiert die Befunde in die vorrömische Eisenzeit bis frühe Kaiserzeit.

In der Südhälfte der Grabungsfläche lag ein bis zu 0,3 m mächtiges Kolluvium auf, das die Befunde überdeckte und dessen Substrat teilweise vorgeschichtliche Keramikscherben, Holzkohle- und Brandlehm-Partikel enthielt.

F, FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD
F. Tröger

Kreisfreie Stadt Emden

46 Borssum FStNr. 4, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Im Emder Stadtteil Borssum musste ein in den 1920er Jahren errichtetes Haus einem geplanten Neubau weichen. Das Baugrundstück liegt am nördlichen Randbereich der ursprünglich eine eigene Herrlichkeit bildenden Wurtensiedlung Klein-Borssum. Das Gelände fällt nach Norden hin um etwa einen halben Meter ab. Das ehemalige Gebäude war zwar nicht unterkellert, der Untergrund jedoch etwa 0,5 m tief umgearbeitet.

Bei der archäologischen Baubegleitung wurden beim Abtiefen der Baugrube im südöstlichen Teil etwa ein Meter unter der Oberfläche erste Befunde erkannt. Im nordwestlichen Bereich der Baugrube wurde ein erster Befund bereits 0,6 m unter der Oberfläche sichtbar. Aus diesem Grund wurde die Baugrube nicht auf gleicher Höhe abgetieft, sondern

es wurden zwei Flächen unterschiedlichen Niveaus angelegt, um ein Maximum an archäologischer Substanz zu erhalten. An den Rändern der Baugrube wurden schließlich Profile angelegt, die mehrere Siedlungshorizonte der mittelalterlichen Wurt erfassten. Demnach baut sich die Schichtenfolge vom Hangenden zum Liegenden wie folgt auf:

Auf den Oberboden folgt zunächst eine befundfreie Kleischicht. Die obersten Siedlungsstrukturen sind wahrscheinlich durch die jahrzehntelange Gartennutzung immer wieder aufgearbeitet worden. Unterhalb dieses letzten Kleiauftrages schloss sich der oberste Siedlungshorizont an, der allerdings nur im nordwestlichen Teil der Baugrube erfasst werden konnte. Im Planum wurde eine zweiphasige Herdstelle beobachtet, an die sich ein max. 6 cm starker, sehr dunkler Laufhorizont anschloss (Abb. 32). Die Herdstelle lag etwa mittig des auf knapp 5 m Breite erfassten Laufhorizonts, der als Trittschicht innerhalb eines Hauses angesprochen werden kann. Im Nordwesten war im Profil deutlich zu erkennen, dass diese Schicht an ihrem Ende nach oben aufgebogen war. Dies ist als Hinweis auf einen Wandverlauf an dieser Stelle zu werten. Pfostensetzungen konnten nicht beobachtet werden, daher ist es wahrscheinlich, dass es sich um ein Schwellrahmengebäude gehandelt hat.

Wahrscheinlich hat diese Siedlungsphase keinen langen Bestand gehabt. Die wenigen Keramikscherben aus dem oberen Siedlungshorizont sind alle mit Granitgrus gemagert, was eine Datierung in das 12. Jh. wahrscheinlich macht. Der durch Gartenarbeit aufgearbeitete, letzte Kleiauftrag der Wurt muss daher noch im 13. Jh. erfolgt sein.

Durch einen sterilen Kleiauftrag getrennt folgt die deutlich ausgeprägte Kulturschicht des unteren Siedlungshorizonts. In der südöstlichen Hälfte der untersuchten Fläche, wo durch die Bauarbeiten die Kulturschicht etwas stärker abgetragen war, ließen sich in der Fläche einige Strukturen erkennen. So war im südöstlichen Bereich ein Lehmfußboden zu beobachten, der nach Nordwesten hin eine eindeutige Begrenzung aufwies. Da sich im Nordwesten drei als Gruben zu identifizierende Befunde anschlossen, ist eindeutig, dass sich hier die Bauflucht eines Gebäudes abzeichnete. Unklar bleibt, ob ein etwa mittig gelegener, verziegelter Bereich des Gebäudes als Feuerstelle oder als Hinweis auf ein Schadfeuer zu interpretieren ist. Eine starke Holzkohlestreuung im Umfeld sowie die Lage an der Außenwand des Gebäudes sprechen jedenfalls nicht



Abb. 32 Borssum FStNr. 4, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 46). Blick auf die Siedlungslage des 12. Jhs. (Foto: B. Thiemann)

für eine Deutung als Herdstelle. Wahrscheinlich schlossen sich im Nordwesten noch weitere Gebäude an, worauf ein deutlich zu erkennender Pfosten hindeutet.

Der durch die flächige Dokumentation erfasste untere Siedlungshorizont erbrachte eine ganze Reihe von Funden. Überwiegend handelt es sich um Bruchstücke von Kugeltöpfen. Die Magerung der Keramik besteht überwiegend aus Granitgrus, sandgemagerte Scherben liegen nur in sehr geringer Anzahl vor. Da Sand Granitgrus als Magerungszusatz am Ende des 13. Jhs. weitgehend verdrängt hat, liegt hier ein erster chronologischer Ansatz vor. Einige der Randfragmente weisen blockartige Ausformungen auf und datieren daher vom 12. bis in das 14. Jh. Rheinische Importkeramik belegt hier einen zweiten Siedlungshorizont, der chronologisch im 12. Jh. zu verorten ist.

Weitere Funde geben Hinweise auf handwerkliche Tätigkeiten, so z. B. Webgewichte und Reste von Eisenschlacke.

Neben Keramik stellen Knochen einen Großteil des Fundmaterials. Überwiegend handelt es sich

um Speiseabfälle. Vollständig erhalten ist ein 32 cm langer Schlittknochen.

Ein weiterer steriler Kleiauftrag trennt eine noch ältere, nur ansatzweise erfasste Siedlungsschicht im Liegenden. Durch zwei Bohrungen wurde diese Annahme nochmals bestätigt, da sich im Bohrkern nach unten hin ein massives Schichtpaket noch weitgehend ungestörter Wurtenschichten anschließt. Sie zeigen einen Schichtaufbau von mindestens 1 m Stärke (Abb. 33). Eine Scherbe der Muschelgrusware, die aus dem ältesten in der Fläche freigelegten Siedlungshorizont geborgen werden konnte, deutet an, dass die Siedlungstradition hier zumindest bis in das 9./10. Jh. zurückreicht.

Wohl zwischen der Mitte des 12. und der Mitte des 13. Jhs. fanden umfangreiche Bodenaufträge auf diesem Randbereich der Wurt statt, die vermutlich nicht die Wurt erhöhen, sondern den Siedlungsbereich auf der Wurtenkuppe vergrößern sollten. Dieses Phänomen spricht für ein rasches Wachstum der Siedlung in dieser Zeit.

Mit dem Ende des Ausbaus im 13. Jh. sind offenbar auch die Parzellengrenzen festgeschrieben worden. Dies belegt recht eindeutig ein parallel zur Straße verlaufender Graben, der mit der letzten Ausbauphase angelegt wurde und dessen (vermutete) Mitte der heutigen Parzellengrenze entspricht. – OL-Nr. 2609/5:30.

F, FM, FV: OL

B. Thiemann

47 Emden OL-Nr. 2609/1:95, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühe Neuzeit:

Bei der Sanierung eines Fußgängerüberweges im Zuge der Neuverlegung von Versorgungsleitungen

wurden die Fundamente des ehemaligen Nordertors der Emder Stadtbefestigung freigelegt. Das Nordertor wurde 1645 im Renaissance-Stil mit einem weiten, verstärkten Bogen und zwei Wachstuben errichtet. Dies geschah im Verlauf der Erweiterung der Stadt Emden durch die Hinzunahme der Vororte Groß-Faldern und Klein-Faldern und dem damit verbundenen Ausbau der Stadtbefestigung. 1825 wurde das Tor wieder abgebrochen.

Bei den Sanierungsarbeiten wurden an der nordwestlichen Straßenseite Reste des Backsteinfundamentes des Nordertors freigelegt. Das Fundament des Torpfeilers hat eine maximale Grundfläche von 1,1×0,95 m. An seiner Nordwestseite ist der Pfeilersockel steil ansteigend aufgemauert. Die Backsteine im Format 26 (26,5)×13 (13,5)×5,5 (6) cm sind in einen festen Muschelkalkmörtel gesetzt worden. An seiner Südwestseite wurde der Pfeilerfundamentsockel bereits in früheren Jahren durch einen Rohreinbau stark beschädigt. Funde konnten aus der Fundamentverfüllung nicht geborgen werden.

F, FM: Bau- und Entsorgungsbetriebe Emden; FV: OL
J.F. Kegler

48 Emden OL-Nr. 2609/1:96, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühe Neuzeit:

Im Herbst 2015 wurden Baggerprospektionen auf einem Grundstück am Roten Siel in Emden durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass auf der vom Siel abgewandten Seite der Parzelle unter einer massiven Kulturschicht ein tiefer verfüllter Graben verläuft.

In diesem Graben wurde neuzeitliche Keramik angetroffen, darunter auch ein Bauerntanzkrug

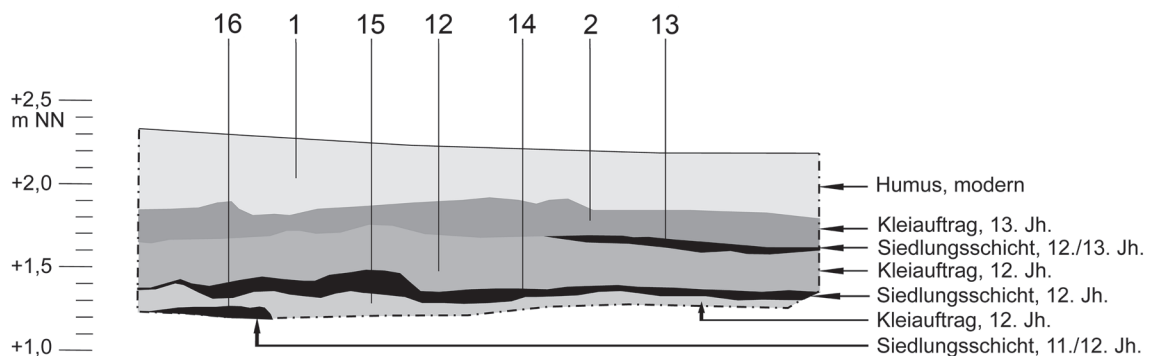


Abb. 33 Borssum FStNr. 4, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 46). Idealisiertes Profil der erfassten drei Siedlungslagen. (Grafik: B. Thiemann)

(Abb. 34). Der noch 21 cm hohe Krug besteht aus Steinzeug und wurde 1587 in Raeren (Belgien) gefertigt. Er zeigt einen breiten, zylinderförmigen Bauchfries über einer abgesetzten Standfläche und unterhalb einer abgeknickten, als breite Kehle und als Wulst abgesetzten Schulter. Der untere Teil der Wandung ist durch senkrechte Rippen in Zonen aufgeteilt. Die Schulter ist mit Kerbschnittdekor verziert. Hals, Rand und Henkel sind abgebrochen, ebenso fehlt eine Zinnmontierung.

Auf dem Bauchfries ist in elf Szenen ein Bauernanz dargestellt. Auf zwei Musikanten folgen zehn tanzende Paare, darunter auch der Pastor mit der langen Soutane. Zudem gibt die Inschrift Auskunft über Darstellung und Herstellungsdatum: GERHET:DZ:MUS:DAPER:BLASEN:SO:DANNSEN:DEI:BUREN:ALS:WEREN:SI:RASENFERS VF SPRICHT PASTOR ICH VER DANS DY KAPMI KOR/W Z 87. (Gerhard, du musst tapfer blasen, so tanzen die Bauern, als wären sie rasend. Frisch auf, spricht Pastor, ich vertanze die Kappe, das Amict (Schultertuch) und den Chormantel). W Z 1587.

Eines der beliebtesten Motive auf Raerener Krügen des 16. Jhs. ist der Bauernanz. Dieses Motiv kommt auch in der Malerei dieser Zeit häufig vor und ist ein Hinweis auf eine sich ändernde Gesellschaftsordnung. Die Vorlagen zum Raerener Bauernanz, von dem mehr als 30 Varianten belegt sind, stammen aus einer Kupferstichserie des Nürnberger Kleinmeisters Hans Sebald Beham (1500–1550). Mit dem Spruch, der als Spottlied über die Landbevölkerung diente, machte man sich über die ungestüm und unanständig tanzende Landbevölkerung lustig. Der Spott trifft aber auch den Pastor, der eng – zu eng – mit dem weltlichen Brauchtum und somit den Bauern verbunden ist, vertanzte dieser doch seine gesamte Amtstracht und damit die Würde seines Amtes (MENNICKEN 2002, 6, 3 ff.).

Lit.: MENNICKEN 2002: R. Mennicken, Materialien zur Raerener Töpferei: Großbücher 1–8 aus der Dauerausstellung des Töpfereimuseums Raeren (Raeren 2002).

F, FM, FV: OL

S. König

49 Wolthusen FStNr. 10,

Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühes, hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Südöstlich von Wolthusen wurde bei der Verlegung einer Höchstspannungsleitung nördlich der Straße



Abb. 34 Emden 2609/1:96, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 48). Bauernanzkrug aus Raerener Steinzeug. (Foto: S. König)

„Alte Ziegelei“ ein Graben dokumentiert. Die natürliche Schichtenabfolge besteht hier aus einem unteren, hellgrauen Kleihorizont, dem eine 10 bis 20 cm starke Torfschicht aufliegt. Die Torflage wiederum ist von einem 80 bis 90 cm mächtigen Kleipaket bedeckt, das auch die Grabenverfüllung überlagerte. Diese unterschied sich lediglich durch einige eingelagerte dünne Kleischlieren vom umgebenden Torf. Datierende Funde fanden sich in der Grabenverfüllung nicht. Aus der obersten Kleischicht konnten jedoch über tausend Scherben geborgen werden. Das Fundspektrum reicht von frühmittelalterlichen Scherben der Muschelgrusware bis zu Keramiken des 18./19. Jhs. Eine Datierung des Grabens in das Mittelalter scheint naheliegend, ist jedoch nicht gesichert. Als ein Kuriosum darf eine neuzeitliche Flohfalle aus Buntmetall (Abb. 35, 36) gelten, die in der Umgebung aufgefunden wurde. – OL-Nr. 2609/5:31.

F, FM, FV: OL

B. Thiemann

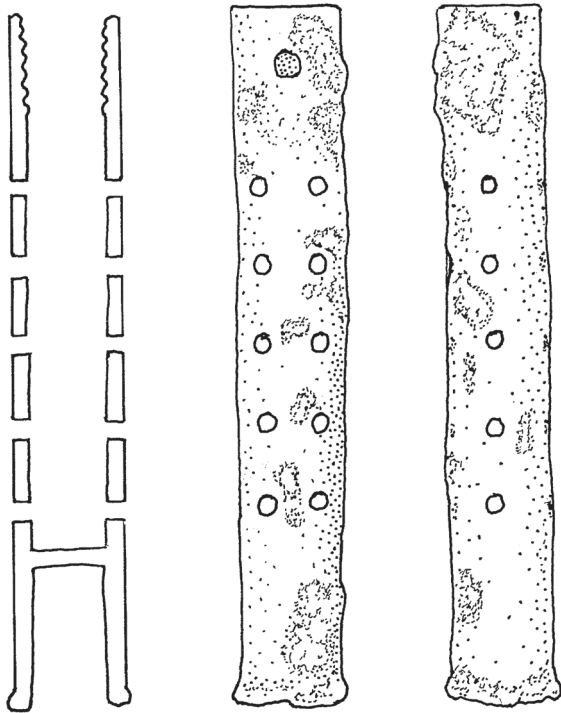


Abb. 35 Wolthusen FStNr. 10, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 49). Frühneuzeitliche Flohfalle aus Buntmetall. (Foto: B. Thiemann)

Abb. 36 Wolthusen FStNr. 10, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 49). Frühneuzeitliche Flohfalle aus Buntmetall. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

Landkreis Emsland

**50 Ahlde FStNr. 40,
Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland**
Römische Kaiserzeit:

Auf bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2014, 31f. Kat.Nr. 47) wurden im Herbst 2013 bei einer



Abb. 37 Ahlde FStNr. 40, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 50). Gelochter Denar des Antoninus Pius. (Foto: R. Kopprasch)

Begehung mit dem Metalldetektor diverse Keramikscherben und ein gelochter Denar des Antoninus Pius, geprägt 139 n. Chr. in Rom, gefunden (Abb. 37). VS: IMP T AEL CAES HA(DR ANTONINVS), belorbearter Kopf des Marcus Aurelius nach rechts. RS: (AVG PIVS PM T)R(P COS II o. ...PP), Pax steht nach links, hält Zweig und Füllhorn. AR, Gewicht 2,51 g, Dm. 18 mm, RIC 23 o. Die Münzbestimmung erfolgte durch B. Hamborg, Uelzen.

Lit.: RIC

F, FM, FV: R. Kopprasch, Lingen

R. Kopprasch/H. Nelson

**51 Altenlingen FStNr.43,
Gde. Stadt Lingen, Ldkr. Emsland**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Im Ortsteil Laxten der Gemarkung Altenlingen plante die dortige Hedon-Klinik eine Erweiterung ihres Parkplatzes. Da das Areal unmittelbar südlich an eine großräumige komplexe Fundstelle anschließt (Altenlingen FStNr. 38), musste eine weitere Suchschnittprospektion vorgenommen werden, nachdem bereits 2011 ein Teil der Fläche untersucht worden war (s. Fundchronik 2011, 73 Kat.Nr. 95). Beide Prospektionen erbrachten einige holzkohlehaltige Gruben (evtl. Reste von Brandschüttungs- oder Brandgrubengräbern) sowie eine größere Grube, unter der ein frühbronzezeitliches Gefäß deponiert worden war. Ganz offensichtlich liegt das Areal an der südlichen Peripherie der komplexen Fundstelle Altenlingen FStNr. 38, die neben bronzezeitlichen Kreisgraben- und Urnengräbern auch Brandgrubengräber, einzelne neolithische Gruben sowie etliche frühmittelalterliche Siedlungsreste umfasst.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann